

Netzwerk der Gesundheitswirtschaft

MEDECON **RUHR**

Nr. 40 | Oktober 2022

magazin



Digital Health Factory Ruhr

Brückenschlag – Digitalkompetenz
und urbane Gesundheit



7. Gesund Aufwachsen
Chronische Erkrankung und
Behinderung im Fokus

28



Abschluss MITS.NRW
NRW wappnet sich gegen
Cyberangriffe auf Krankenhäuser

20



IPBA 2022plus
Dekadenprojekt im
Ruhrgebiet gestartet

14



Das BMBF-Programm „WIR! – Wandel durch Innovation in der Region“ stößt seit 2017 regionale Bündnisse für einen nachhaltigen innovationsbasierten Strukturwandel in strukturschwachen Regionen Deutschlands an. War die erste Auswahlrunde noch auf Ostdeutschland begrenzt, wurde die zweite Förderrunde bundesweit ausgeschrieben. 130 Bündnisinitiativen bewarben sich, 23 wählte die Jury im August 2021 für die sechsjährige Umsetzungsphase aus. Darunter befindet sich das von MedEcon in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Gesundheit und dem Fraunhofer Institut für Software-

und Systemtechnik geführte Bündnis „Digital Health Factory Ruhr – Digitale Lösungen für die Gesundheitsversorgung in Ballungsräumen“. Jedem dieser Bündnisse stehen für gemeinsam zu definierende Vorhaben Fördermittel in Höhe von bis zu 15 Mio. € zur Verfügung.

Nunmehr haben wir grünes Licht aus Berlin bekommen und können endlich durchstarten! Damit steht auch die Ausarbeitung konkreter Projekte zusammen mit unseren Partnern und Mitgliedern auf der Tagesordnung.

Der Ansatz: Digital Urban Health

MedEcon Ruhr hatte sich Ende 2019 mit dem Fraunhofer Institut für Software- und Systemtechnik und der Hochschule für Gesundheit und nachfolgend mit einem großen Kreis von unterstützenden Unternehmen, Instituten und Kommunen zusammengetan, um mit Hilfe des WIR!-Programms zwei Stoßrichtungen miteinander zu verbinden:

Stärkung der regionalen Innovationskraft

Einerseits verfügt unsere Region über einen dynamischen Digital-Health-Sektor mit mehr als 5.000 gewerblich Beschäftigten, regional gewachsenen und mittlerweile vielfach marktführenden Unternehmen sowie starken wissenschaftlichen und klinischen Kontexten. Besondere Stärken finden sich im Datenmanagement, noch große Potenziale auf dem Gebiet digitaler Applikationen.

Stärkung des sozio-demografischen Zusammenhalts

Andererseits ist die Gesundheitsversorgung des Ruhrgebietes wie auch anderer Ballungsräume mit Herausforderungen konfrontiert, die insbesondere auf soziodemografischen Umbrüchen und sozialräumlichen Disparitäten beruhen. Insbesondere mit Blick auf sog. vulnerable Bevölkerungsgruppen ist ein sozialräumlich orientierter Umbau von Versorgungsstrukturen erforderlich.

In einem Bündnis aus Digital-Health-Industrie, Gesundheits- und Sozialwesen und Kommunen sowie den „zugehörigen“ Wissenschaften (von Data Sciences bis Public Health) wollen wir die Stärken unseres Digital-Health-Sektors nutzen und diesen Sektor weiter ausbauen, indem wir digitale Lösungen und Produkte für die Gesundheitsversorgung in Ballungsräumen entwickeln.

Damit wollen wir zugleich den Umbau des gesundheitlichen Versorgungssystems und den sozialen Zusammenhalt im Ruhrgebiet – stellvertretend für andere Ballungsräume – unterstützen.

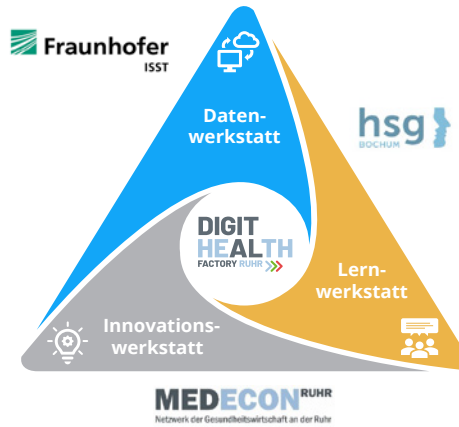
Sozial eingebettete Digitalisierung

Digitale Innovationspotenziale sieht das Bündnis

- in der patientenzentriert vernetzten sozialräumlichen Versorgung, insbesondere in sozial benachteiligten Stadtgebieten
- in der Stärkung bürgerschaftlicher Gesundheitskompetenzen, insbesondere in sog. vulnerablen Bevölkerungsgruppen
- in der datenbasierten regionalen Gesundheitsforschung und -planung, insbesondere mit Blick auf das öffentliche Gesundheitswesen.

In dieser Perspektive sollen auch die in Umfang, Struktur und Verdichtung einzigartigen Bestände an gesundheitsrelevanten Daten unserer Region erschlossen und nutzbar gemacht werden. Dabei haben gerade die in der Corona-Epidemie gemachten Erfahrungen zwei Grundanliegen verdeutlicht, die für die zu erarbeitenden digitalen Lösungen von besonderer Bedeutung sind:

- Jenseits der bislang im Gesundheitswesen obwaltenden digitalen „Insellösungen“ geht es um Lösungen, die *aufeinander aufbauen, interoperabel und adaptionsfähig* sind. Kooperative Plattformen sollen in den Regionen ein ebenso differenziertes wie strukturiertes Angebot an sozialräumlich orientierten Applikationen mit unterstützten Zugängen für unterschiedlichste Nutzergruppen schaffen.



- Digitale Lösungen müssen von vorneherein in die *sozialräumlichen Lebens- und Versorgungsrealitäten der Bevölkerung* eingebettet sein – insbesondere mit Blick auf ihre vulnerablen Teile. Nur so können wir der Gefahr begegnen, dass die Digitalisierung die sozialen Schieflagen im Zugang zum Gesundheitssystem und in den Wegen durch das Gesundheitssystem sogar noch verschärft!

Unser Konzept beruht auf der – durch die Corona-Pandemie eindrücklich verstärkten! – Auffassung, dass eine *Neuausrichtung des Gesundheitswesens in Ballungsräumen* zu den großen Herausforderungen urbaner Transformation zählt. Ein derartiger Umbau erfordert neue Bündnisse zwischen Akteuren der Stadtentwicklung, des Sozialwesens, des Gesundheitssystems und der Regionalwirtschaft und ist nur als ein *langfristig angelegter Prozess* realisierbar. Und dies gilt sicherlich auch für die Perspektive einer sozial eingebetteten Digitalisierung.

Dieser Prozess hat hier im Ruhrgebiet an verschiedenen „Baustellen“ schon begonnen (siehe das MedEcon-Magazin „Stadt und Gesundheit“ 2020) – insbesondere in sozialräumlich herausgeforderten Stadtgebieten wie z.B. im Essener Norden, in Bochum-Wattenscheid, in der Dortmunder Nordstadt und im Gelsenkirchener Süden. Hierzu zählen Themenfelder wie die Kinder- und Jugendgesundheit („Gesund aufwachsen im Revier“) und die Versorgung und Teilhabe von chronisch kranken und eingeschränkten Menschen.

GEFÖRDERT VOM



DAS BÜNDNIS



Das Bündnis: Struktur und Vorgehen

In einer von September 2020 bis Mai 2021 währenden Konzeptphase hatten wir zunächst mit einem begrenzten, aber – wie wir meinen – repräsentativen Partnerkreis begonnen (s. Schaubild Seite 9) der von Unternehmen des Datenmanagements bis zu versorgenden Einrichtungen, von wissenschaftlichen Instituten bis zu lokalen Initiativen und Verbänden reicht. Eine besondere Rolle spielen hierbei insbesondere die kommunalen Partner, für die übergreifend der Regionalverband Ruhr steht.

Aber: Es handelt sich um ein offenes Bündnis, das in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden soll und wird! Hierfür trägt das nunmehr eingerichtete Bündnismanagement Sorge, das federführend bei der MedEcon Ruhr GmbH angesiedelt und in Zusammenarbeit mit der HS Gesundheit und dem Fraunhofer ISST betrieben wird. Einmal jährlich – erstmal voraussichtlich im Frühjahr 2023 – ist ein großes *Bündnis-Meeting* als Vollversammlung vorgesehen.

Sehr wichtig: In der nun gestarteten Umsetzungsphase wird für unser Bündnis ein vom BMBF zu bestätigender *Beirat* gebildet. Dieser Beirat wird die ausgearbeiteten Projektideen im Lichte des Gesamtkonzeptes bewerten. Seine Empfehlungen sind für die Frage maßgebend, inwieweit diese Ideen tatsächlich in einem an das BMBF zu richtenden Projektantrag münden, der gegebenenfalls am Rahmen des o.g. Budgets zu realisieren wäre.

In der zurückliegenden Konzeptphase haben sich in mehreren thematischen und lokalen Workshops und vielen weiteren Treffen schon verschiedene *Entwicklungsfelder* und Projektoptionen herausgebildet (siehe Überblick auf Seite 11). Sie werden fortlaufend fortgeschrieben und sind keineswegs abschließend! Eine besondere Bedeutung wird hierbei auch den geplanten bündnisoffenen *Calls for Ideas & Proposals* zukommen.

Für die weitere Ausarbeitung der Entwicklungsfelder und für die Sondierung von Projektoptionen werden z.Zt. *Arbeitskreise*

gebildet – seit Kurzem schon bestehend für die digitale Gesundheitsplattform Ruhr und in Vorbereitung für die sozialmedizinischen Datenverbünde und für sozialräumliche Versorgungskonzepte. Diese Arbeitskreise dienen der gemeinsamen Erörterung und Sortierung der Entwicklungsfelder und sind natürlich offen für alle Bündnispartner und deren Anregungen und Vorschläge.

Die Digital Health Factory Ruhr

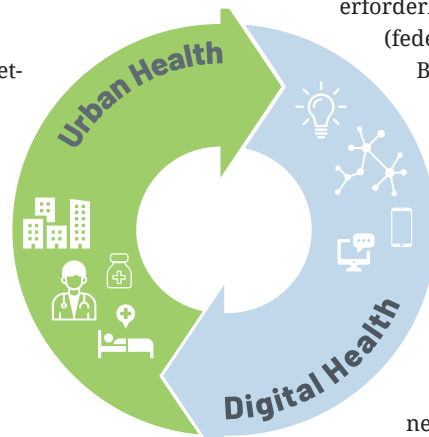
Wofür nun der Titel des Bündnisses steht: Für die Entwicklung der angestrebten digitalen Lösungen für die Gesundheitsversorgung in Ballungsräumen soll eine gemeinschaftliche Digital Health Factory Ruhr mit interagierenden Werkstätten geschaffen werden. Die *Datenwerkstatt* (federführend: das Fraunhofer Institut für Software- und Systemtechnik) befasst sich mit der Identifizierung, Gewinnung und Verarbeitung der dafür erforderlichen Daten, während sich die *Lernwerkstatt* (federführend: die Hochschule für Gesundheit) der Beteiligung und Befähigung der potenziellen Nutzerinnen und Nutzer widmet. Die *Innovationswerkstatt* (federführend: MedEcon Ruhr) unterstützt dann die Entwicklung von digitalen Lösungen und Produkten im Rahmen kooperativer Projekte.

Die Factory ist zwar als Ganzes betrachtet virtueller Natur, verfügt aber über jeweils reale Kerne an den Einrichtungen der drei Initialpartner wie auch weiterer Bündnispartner. So soll sie vorhandene Erprobungs- und Experimentierräume wie das DiPS-Lab (Digitale Methoden der partizipativen Sozialraumgestaltung) der Hochschule für Gesundheit, das Fraunhofer-Innovationszentrum inHaus in Duisburg, Reallabore in den Stadtteilen und weitere Labore an den Schnittstellen von Hochschulen, Unternehmen und Versorgung (wie das Bochumer Institut für Technologie und das KI-Institut am Universitätsklinikum Essen) sowie Dateninfrastrukturen (vom Fraunhofer ISST bis zum Landeskrebsregister NRW) verbinden und erweitern.

Die Factory ist als integraler Bestandteil des Bündnisses konzipiert, als Raum, in dem die Partner zusammenarbeiten, und als Infrastruktur für kooperative Entwicklungsvorhaben und digitale Geschäfts- und Versorgungsmodelle. In diesem Sinne soll sie im Laufe der kommenden sechs Jahre als ein wirtschaftlich eigenständiges kollaboratives Geschäftsmodell entwickelt werden, das die Perspektive des Bündnisses über diese Phase hinaus langfristig und nachhaltig gewährleistet.

Ausblick

Wir – MedEcon Ruhr zusammen mit der HS Gesundheit und dem Fraunhofer ISST – richten uns nun auf die kommenden sechs Jahre ein – mit einer Infrastruktur zur Betreuung und Entwicklung des Bündnisses, mit Instrumenten und Methoden für die Daten- und die Lernwerkstatt und mit der Initiierung, dem Aufgreifen und der Begleitung innovativer Vorhaben im Dienste unserer Region. Hierfür stehen wir unseren derzeitigen und künftigen Partnern zur Verfügung.



Bereits im MedEcon Magazin 36 war die Verbindung von Sozialwesen und Gesundheit ein Thema.

Entwicklungsfelder und Projekte

■ Digitale Gesundheitsplattform Ruhr

Das Feld gesundheitsbezogener digitaler Web-Angebote und Applikationen ist kaum noch zu überschauen. Viele – insbesondere sozial benachteiligte – Bevölkerungsgruppen sind Zugangs- und Nutzungsproblemen ausgesetzt. Im Lebensalltag führt dies häufig nicht zu einer Erleichterung im Umgang mit gesundheitlichen Fragestellungen und Leistungen, sondern eher zu Überforderung und Fehlnutzung. Die Idee einer *digitalen Gesundheitsplattform Ruhr* besteht darin, digitale Angebote in enger Verbindung mit den „analogen“ Lebenswelten und Versorgungsangeboten vorzuhalten, sie hierbei sehr zielgruppenspezifisch auszurichten und dadurch eine strukturierte und zielführende Nutzung dieser Angebote zu ermöglichen. Eine derartige Plattform kann nur in enger Verbindung mit den Kommunen funktionieren. Die Plattform soll zum einen Basisinformationen und Wegweisungen durch das regionale Gesundheitssystem (und verbundener Teile der sozialen Daseinsfürsorge) anbieten, vor allem aber einen Raum bzw. „Hafen“ für zielgruppen- und krankheitsspezifische Zugangs- und Assistenzmodule bieten.

■ Zielgruppen- und krankheitsspezifische Zugangs- und Assistenzmodule

Derartige zielgruppen- und krankheitsspezifische *Zugangs- und Assistenzmodule* wurden in der Konzeptphase z.B. für Langzeitarbeitslose mit chronischen gesundheitlichen Handicaps und für Neuankömmlinge mit Migrationshintergrund, für chronische Erkrankungen wie auch die psychische und die sexuelle Gesundheit diskutiert. Für den Anschluss derartiger Module sind allerdings konzeptionelle und technische Standards bzw. Kriterien zu entwickeln – insbesondere für die Gewährleistung des Zielgruppen- und Vor-Ort-Bezuges. Auf dieser Basis können sich im Prinzip schon vorhandene Applikationen andocken. Es geht aber auch um weiter und neu zu entwickelnde Angebote, für die gegebenenfalls auch Projektförderungen im Rahmen des Bündnisses in Frage kommen.

■ Digitale Lösungen für sozialräumliche Versorgungskonzepte

Die wohnortnahe Gesundheitsversorgung steht vor großen Herausforderungen und befindet sich im Umbruch, was insbesondere sog. sozial benachteiligte Stadtteile betrifft. Von größter Bedeutung ist hierbei die Frage, wie die Vernetzung zwischen medizinischen Versorgungsangeboten und den sozialen Infrastrukturen systematisch verstärkt und strukturiert werden kann – und zwar so, dass die Menschen in den Versorgungswegen nicht schon am Zugang scheitern oder unterwegs verloren gehen, sondern dass diese Wege („Patient Journey“) alltagstauglich begehbar sind und die Nutzung der Versorgungsangebote optimiert wird. In der Konzeptphase sind derartige digitale Lösungen insbesondere ins Auge gefasst worden für lokale Gesundheitsnetze und -zentren, für sozialräumliche Lotsenkonzepte, für interprofessionelles medizinisch-soziales Teamwork und für die Beziehungen zwischen medizinisch spezialisierten Zentren und wohnortnahen Versorgungsangeboten.

■ Sozialmedizinische Datenverbünde für das regionale Gesundheitsmanagement

Die kombinierte Nutzung epidemiologischer und medizinischer Versorgungsdaten sowie von sozialräumlichen und Stadtentwicklungsdaten ist von größter Bedeutung für das (inter)kommunale Gesundheitsmanagement, insbesondere für sozialräumlich differenzierte Aktionen und Entscheidungen an den Schnittstellen von Gesundheitsversorgung, sozialer Teilhabe und städtischer Entwicklung. Die hierfür bestehenden Potenziale der Digitalisierung sind aber nur zu einem Bruchteil erschlossen. Andiskutiert wurde dies in der Konzeptphase am Beispiel von vorsorgerelevanten Daten im Kindesalter wie auch von Daten zur Rehabilitation und Reha-Nachsorge. Vor dem Hintergrund der europäischen GAIA-X-Initiative sollen sozialmedizinische Datenverbünde konzipiert werden, die sich durch ihren dezentralen und kollaborativen Charakter auszeichnen: Es geht nicht um neue Datengräber, sondern um die anlassbezogene Verknüpfung von Daten unterschiedlicher Quellen und „Inhaber“.



Das BMBF-Programm „WIR! – Wandel durch Innovation in der Region“ ist Teil der nationalen Programmfamilie „Innovation & Strukturwandel“ und richtet sich an breit angelegte regionale Bündnisse unterschiedlichster Akteure, die gemeinsam Innovationsfelder identifizieren. Mit neuen strategischen Ansätzen sollen sie die vorhandenen Innovationspotenziale ihrer Region in die Zukunft überführen. Mit Kreativität, Mut und Weitblick sollen so das Profil der Region gestärkt und neue Perspektiven für den Strukturwandel eröffnet werden.

Der Förderansatz ist bewusst themenoffen und stellt die Menschen vor Ort in den Mittelpunkt. Einerseits sind sie in besonderem Maße vom Strukturwandel betroffen. Andererseits liegt es in ihrer gemeinsamen Kompetenz und Verantwortung, das für sie relevante Innovationsfeld selbst zu definieren. Im Sinne eines breiten Innovationsbegriffs kann dies in ganz unterschiedlichen Bereichen geschehen, seien es technologische Entwicklungen, Produktinnovationen, neue Geschäftsmodelle oder soziale Innovationen. Auf diese Weise setzen die Akteure vor Ort ihre ganz eigene Innovationsdynamik in Gang und legen die Basis für strukturelle Veränderungen in ihrer Region.

Die geförderten Initiativen etablieren neue Kooperationen zwischen Unternehmen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und weiteren Akteuren; sie überschreiten gemeinsam Branchen-, Institutionen- und Verwaltungsgrenzen; dabei binden sie auch zivilgesellschaftliche Organisationen und innovationsunerfahrene Akteure ein. Langfristig erhofft sich das BMBF Partnerschaften, die nachhaltige und selbsttragende Strukturen bilden.